



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 11. Dezember 2017
Kantonsratspräsidentin Vroni Thalman-Bieri

A 325 Anfrage Schmid-Ambauen Rosy und Mit. über den Rückzug des Kantons Luzern vom Integrationslehrgang Riesco / Gesundheits- und Sozialdepartement i. V. mit Bildungs- und Kulturdepartement

Rosy Schmid-Ambauen ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Rosy Schmid-Ambauen: Die Regierung zeigt auf, dass die Arbeitsintegration von jungen Flüchtlingen sehr aufwendig ist. Der Riesco-Lehrgang hat aber die direkte Arbeitsintegration von Erwachsenen in den Arbeitsmarkt verfolgt. Aus vier Gründen bin ich mit der Antwort nicht zufrieden. Erstens: Die Regierung hat nicht Gleiches mit Gleichem verglichen. Die direkte Arbeitsintegration kann nicht mit dem Besuch eines Brückenangebots oder einer Vorlehre und einem möglichen Lehrantritt verglichen werden. Es versteht sich von selber, dass diese vier oder mehr Jahre den Kanton einiges kosten. Zweitens: Die Absolventenzahl der Riesco-Lehrlinge ist fehlerhaft. Total haben 115 Flüchtlinge aus dem Kanton die neun Riesco-Kurse inklusive der Pilot-Kurse besucht. Die Regierung führt aus, dass ein Drittel dieser – nach ihren Angaben – 43 Flüchtlinge noch arbeitslos sei. Geht man von der richtigen Anzahl von 115 Flüchtlingen aus, sind das nur noch etwa 15 Prozent. Drittens: Die Regierung erklärt, dass der Riesco-Lehrgang mit 26 000 Franken pro Teilnehmer viel zu teuer sei. Die FDP unterstützt den sorgsamsten Umgang mit den Finanzen. Es ist deshalb nicht nachvollziehbar, wieso der Kanton den Kurs „Perspektive Pflege“ durchführen liess, bei dem die Kosten pro Teilnehmer noch höher lagen und die Erfolgsquote bei etwa 20 Prozent lag. Diese Tatsache hat mich zu meiner Aussage bewogen, dass die Regierung wohl ein paar Hunderttausend Franken in den Sand gesetzt hat. Ich habe gehofft, dass mit der zehnjährigen Erfahrung aus dem Riesco-Lehrgang Know-how gesammelt worden sei und solche Fehler hätten vermieden werden können. Viertens: Neben den Kosten und den unklaren Zahlen zu den Absolventen oder allfälligen Sozialhilfeempfängern vermisse ich eine klare Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen. Es ist klar, dass die Integration von Flüchtlingen und das Thema Flüchtlinge allgemein eine Herausforderung auf allen Ebenen bedeutet.

Ruedi Stöckli: Das teure Projekt Riesco soll durch eine weit billigere Integrationsvorlehre ersetzt werden. Es ist richtig, dass der Regierungsrat Kosten und Nutzen sowie Vor- und Nachteile einander gegenüberstellt. Das ist die Aufgabe des Regierungsrates, dies vor allem in einer Zeit, in der ein Sparpaket nach dem andern geschnürt wird. Was ist eine Integrationsvorlehre aber überhaupt? Bei einer Integrationsvorlehre handelt es sich um ein vierjähriges Pilotprojekt von Bund und Kanton für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene, das 2018 beginnt. Der Bundesrat hat für dieses Projekt einen Verpflichtungskredit in der Höhe von 54 Millionen Franken genehmigt. Ziel ist, dass 800 bis 1000 Personen pro Jahr eine einjährige, praxisorientierte Integrationsvorlehre absolvieren. Das Potenzial dieser Arbeitskräfte soll besser ausgeschöpft und die Abhängigkeit von den Sozialhilfswerken

gesenkt werden. Die Eckwerte dieser Integrationsvorlehre sind: sprachliche Kompetenzen, schulische Grundkompetenzen, Normen und Werte unserer Kultur, Sozial- und Selbstkompetenz mit Bezug auf das Berufsfeld, berufsbezogene Grundkompetenzen sowie Grundlagenwissen und Arbeitserfahrung in einem Betrieb im angestrebten Berufsfeld. Mit diesen Elementen sollen möglichst viele Teilnehmer praktisch und schulisch auf eine berufliche Grundausbildung vorbereitet werden. Die Gastro Luzern hat am 22. September 2017 ein Konzept für die Gastronomie ausgearbeitet und vorgelegt, das alle Ziele und Eckwerte beinhaltet und weit billiger ist als der Riesco-Lehrgang. In Betriebseinsätzen können anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene im angestrebten Berufsfeld Arbeitserfahrungen sammeln. Der Betriebseinsatz muss mindestens acht Wochen dauern, wobei ein duales Modell möglich und erwünscht ist. Die Gastro Luzern würde gerne mit ihrem eigenen Berufsbildungszentrum G'ART mit den Verantwortlichen des Kantons Luzern die Ausbildung dieser Integrationsvorlehre für das Gastgewerbe übernehmen.

Ali R. Celik: Die allermeisten möchten, dass Flüchtlinge eine Stelle finden, finanziell selbständig sind und dem Staat nicht zur Last fallen. Um diese Ziele erreichen zu können, müssen die Integrationsbedingungen stimmen. Eine nachhaltige Vermittlung in den Arbeitsmarkt hängt vor allem davon ab, ob die entsprechenden Personen über das nötige Rüstzeug wie Deutschkenntnisse, Schlüsselqualifikationen, berufliche Erfahrung und Bewerbungskompetenzen verfügen. Teilnehmende des Riesco-Lehrgangs lernten Hauswirtschaft, Küche und Service und hiesige Werte und Normen kennen, was positiv zur sozialen Integration beiträgt. 80 Prozent der Riesco-Teilnehmer erhielten dank des Lehrgangs eine unbefristete Stelle. Personen ohne Qualifizierungskurs treten meistens befristete Stellen an. Die Hotel & Gastro Formation Schweiz in Weggis ist im Gastgewerbe bekannt und als Ausbildungsinstitution anerkannt. Ein Zertifikat von ihr erleichtert den Einstieg in den regulären Arbeitsmarkt im Gastronomiebereich enorm. Der Kostenvergleich zwischen dem Riesco-Lehrgang und einem Logistikkurs greift zu kurz, denn es handelt sich um zwei völlig unterschiedliche Kursangebote. Wir hoffen, dass auch in Zukunft ein Gastrokurs unabhängig vom Anbieter angeboten wird. Es ist nicht bekannt, ob der Regierungsrat etwas in diese Richtung unternehmen will. Verhandlungen mit entsprechenden Anbietern würden sich aber lohnen, damit für Flüchtlinge diese Berufsrichtung weiterhin gefördert werden kann.

Ferdinand Zehnder: Mit Erstaunen habe ich sowohl die Sistierung des Riesco-Lehrgangs als auch die Antwort des Regierungsrates zur Kenntnis genommen. Als betroffener Arbeitgeber sehe ich die Integrationsmöglichkeiten von Asylsuchenden und das oftmals ungenutzte Potenzial. Von diesem Programm gibt es die eine oder andere Erfolgsgeschichte. Der Regierungsrat hat seine Aufgabe wahrgenommen, den Auftrag überprüft, die Kosten analysiert und schlussendlich gehandelt. Aus meiner Sicht ist die vorliegende Antwort vor allem für die Branche selber nicht zufriedenstellend. Knapp 80 Prozent der Flüchtlinge oder vorläufig Aufgenommenen haben eine Berührung mit dem Gastgewerbe. Vielfach ist das die erste Begegnung mit dem Arbeitsmarkt. Beim Kurs von der Hotel & Gastro Formation Schweiz handelt es sich zwar um einen sehr umfassenden, weitreichenden Kurs, aber die Kosten sind meiner Meinung nach viel zu hoch. In der Zwischenzeit gibt es andere Lehrgänge mit bedeutend schlankeren Strukturen, beispielsweise die Integrationsvorlehre Gastgewerbe. Ruedi Stöckli hat das Programm beschrieben. Das vom Bundesrat beschlossene Pilotprogramm 2018–2021 zur Verbesserung der Erwerbs- und Bildungsintegration von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen sollte das Potenzial dieser Arbeitskräfte besser ausschöpfen und die Sozialhilfeabhängigkeit senken. Genau das wollen wir alle. Darum bitte ich den Regierungsrat, die Branche mit dem grössten Potenzial für eine Ausbildung und Integration nicht zu vernachlässigen und seine Bemerkungen auf der letzten Seite seiner Antwort in die Tat umzusetzen.

Marianne Wimmer-Lötscher: Die Strategie der Regierung ist richtig, die jungen, arbeitsfähigen Flüchtlinge über eine Integrationsvorlehre für den Einstieg in eine berufliche

Grundausbildung zu befähigen. Mit einem Ausbildungsabschluss werden die jungen Menschen existentiell unabhängig, was beim weniger weitreichenden Riesco-Lehrgang nur bedingt der Fall war. Laut Antwort der Regierung startete das Projekt „Perspektive Bau“ mit einer hohen Erfolgsquote. Die Zusammenarbeit mit weiteren Branchen ist in Vorbereitung. Gemäss Recherche scheiterte das Projekt im Bereich Pflege an der Sprachkompetenz und am kulturellen Verständnis und weniger – wie in der Antwort des Regierungsrates festgehalten – am Lehrstellenangebot. Die genannten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten waren oft ungenügend. Dennoch unterstützen wir die Strategie des Regierungsrates grundsätzlich. Wir appellieren aber gleichzeitig an ihn, die Programme auf die jeweiligen Personengruppen und die Bedürfnisse der Betriebe abzustimmen. Investitionen am Anfang einer Arbeitsintegration sind unabdingbar, denn sie zahlen sich letztlich aus.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Die Mittel für die Integration sind sehr knapp. Seit Jahren setzt sich der Kanton dafür ein, dass der Bund die Mittel für die Integration aufstockt. Die vorhandenen Mittel müssen dort eingesetzt werden, wo die grösste Wirkung erzielt wird. Der Kanton Luzern investiert jährlich rund 10 Millionen Franken in die berufliche Integration von Personen aus dem Asylbereich. Unser Ziel ist es, Jugendliche und junge Erwachsene auf die Berufslehre vorzubereiten. Mit dem Riesco-Lehrgang soll der direkte Einstieg in die Berufswelt ermöglicht werden. Pro Teilnehmer kostet der Riesco-Lehrgang zirka 28 000 Franken. Ein vergleichbarer Kurs in Logistik kostet pro Person 7000 Franken. Nach dem Kurs haben die Teilnehmenden eine Arbeit und können selbständig durchs Leben gehen. Die kantonalen Perspektive-Kurse haben zum Ziel, den Absolventen einen Berufslehrgang zu ermöglichen. Bei Personen bis 21 Jahre steht die Förderung der Berufsbildungsfähigkeit im Vordergrund. Bei Personen ab 21 Jahren ist die Förderung der Arbeitsmarktfähigkeit für den direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt das Ziel. Für die erste Zielgruppe, die Personen bis 21 Jahre, stehen mit dem Sprach- und Jobtraining und den anschliessenden Brückenangeboten bewährte Instrumente zur Verfügung. Der Bund leistet ab dem Schuljahr 2018/2019 zudem unter bestimmten Voraussetzungen Beiträge an die Integrationsvorlehren. Diese sollen regional und in Zusammenarbeit mit den Branchen unter der Federführung der Berufsbildung erarbeitet werden. Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern nimmt hier eine Führungsfunktion für die Zentralschweiz wahr. Für die berufliche Integration für Personen ab 21 Jahren hat das SAH Zentralschweiz einen Leistungsauftrag. Es liegt eine Projektskizze des SAH Zentralschweiz mit seinem Betrieb im Restaurant Libelle vor, welche mehrere Varianten für eine drei- bis sechsmonatige Ausbildung mit dem Ziel des Einstiegs in das Gastgewerbe umfasst. Für externe Praktika könnten das SAH und die „Libelle“ auf Partnerbetriebe zurückgreifen. Den Kurs „Perspektive Pflege“ haben wir mangels Lehrstellen eingestellt. Eine Anschlusslösung an den Grundkurs fehlte. Wir werden mit der Branche aber nochmals Gespräche führen, und ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam eine Lösung erarbeiten können.